

# Amtsblatt

## für die Erzdiözese Freiburg.

Nr 27

Freiburg i. Br., 2. November

1933

**Inhalt:** Aufruf des Herrn Erzbischofs für die kirchliche Winternothilfe. — Zustellungen von Amts wegen an Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts. — Opfersonntag des Winterhilfswerkes. — Geburts- und Heiratsurkunde. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Sterbfall.



## Beliebte Erzdiözesianen!

Nach einer von den zuständigen Stellen getroffenen Vereinbarung soll der staatlichen Sammlung für die Winternothilfe in der Zeit vom 7. bis zum 27. November auch eine kirchliche folgen. Beide Sammlungen treffen sich im erhabenen, menschenfreundlichen Ziel, sie unterscheiden sich aber in den Beweggründen und in der Ausdehnung ihrer Arbeit. Das große Ziel beider ist die möglichst vollkommene Bezwingung der winterlichen Not. Die Beweggründe freilich liegen bei der staatlichen Unternehmung überwiegend auf dem rein natürlichen, nationalen und sozialen Gebiet, während sie sich bei der kirchlichen Werbung vornehmlich aus dem katholischen Glauben ergeben. Bei der staatlichen Sammlung ist es der Führerwille und die Volksgeschlossenheit, die bestimmend bei der Spendung von Gaben mitwirken; bei der kirchlichen der Gotteswille, das Gebot unseres Heilandes, die Einheit in der Gottesvolkshaft, die Zielgleichheit der Menschen und die ewige Belohnung durch den Spender

alles Guten. Bei der staatlichen Winternothilfe sammelt das Ganze für das Ganze, während bei der kirchlichen die in der katholischen Gemeinschaft Vereinigten vor allen ihrer notleidenden Brüder und Schwestern und der caritativen Anstalten gedenken, soweit sie ihrer Stiftung und ihrer Leitung nach eine Art kirchlichen Charakters tragen.

Nachdem ich anlässlich der staatlichen Sammlung ohne Zögern die Hilfsbereitschaft meiner Diözesianen zur helfenden Tat aufgerufen, geziemt es sich für mich als Oberhirten der Diözese erst recht, das Wort auch zu Gunsten der kirchlichen Sammlung zu ergreifen und den hl. Kreuzzug gegen die Winternot und für das tägliche Brot apostolisch zu verkünden. Es leiten mich dabei die nachfolgenden praktischen Gesichtspunkte:

Wir mußten es leider erfahren, daß infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage unsere caritativen Anstalten vielfach für ihre Zöglinge keine Pflegegelder mehr erhalten. Da die Stiftungen schon

vor einem Jahrzehnt der Geldentwertung verfielen und nunmehr auch die laufenden Beiträge ausbleiben, sind die Anstalten zum großen Teil auf die Zuwendungen aus den kirchlichen Kollekten angewiesen. Die Lebensmittelsammlung namentlich sollte sie in die Möglichkeit versehen, sowohl ihre bisherigen Böglinge zu ernähren als auch weitere Arme ohne Entgelt aufzunehmen. Dazu kommt, daß auch bei der erfolgreichsten Arbeit der staatlichen Winterhilfsaussschüsse immer noch eine größere Anzahl von Bedürftigen übrig bleiben, die von ihnen nicht oder nicht ausreichend erfaßt werden können. Ich denke namentlich an verschämte Arme, die nur der privaten Hilfeleistung zugänglich sind, und an jene, die vorübergehend in oft bitterster Not geraten. Gerade solchen gegenüber dürfen unsere Anstalten aus Mangel an Mitteln nicht versagen. Diese Mittel sollen ihnen nun durch die kommende kirchliche Sammlung zufließen. Mögen sich darum meine Erzdiözesanen daran opferwillig und allgemein beteiligen. Es wäre ja ein ungeheurer religiöser und caritativer Verlust, wenn gerade unsere Anstalten, die sich in der Vergangenheit als wahren Segen und als Bollwerke gegen die Not erwiesen, an der Interessenlosigkeit der katholischen Bevölkerung langsam zugrunde gingen. Es soll überhaupt das, was wir in den Sammlungswochen zur Verfügung stellen, wie eine Art Dank und Heimzahlung für die Schenkungen gelten, welche sie in wirtschaftlich glücklicheren Zeiten der Allgemeinheit zuwandten.

Aber nicht bloß auf die geplante Sammlung kommt es mir hier an. Ich möchte durch dieses Schreiben weit mehr als eine einmalige Unterstützung für unsere Anstalten erlangen. Ich möchte ganz im allgemeinen den Caritasgeist in der katholischen Bevölkerung wieder erwecken und entflammen. An ihm gerade läßt sich am besten unser Glaubensleben messen; denn je tiefer und überzeugter der katholische Glaube ist, desto machtvoller wird er sich äußern. „Der Glaube ohne Werke ist tot“. Unter den Werken aber versteht die hl. Schrift vor allem die Werke der helfenden Liebe. Wir müssen deswegen auch, wie ich es in einem früheren Hirten Schreiben bereits

ausgesprochen, unser gesamtes religiöses Denken und Empfinden wieder durch die Nächstenliebe zur naturgemäßen Auswirkung bringen und auch unser Gebetsleben und unsere Andachten mittelbar oder unmittelbar mit der christlichen Caritas als ihrer Blüte und Frucht im Leben und Geben verbinden. Zu meiner väterlichen Freude hat sich das im vergangenen Jahre angeregte Herz-Jesu-Liebeswerk in einer großen Anzahl Pfarreien hemmungslos eingeführt und bereits schöne caritative Früchte gezeitigt. Es scheint mir auch eine selbstverständliche katholische Sache zu sein, daß sich die Liebe zum göttlichen Herzen in der opferfrohen Liebestat allen jenen gegenüber bewähre, die durch ihre Not dem göttlichen Herzen so vertraut und nachbarlich sind. Der Zweck der Herz-Jesu-Andacht ist nach dem ausdrücklichen Willen des Heilands die Gegenliebe der Menschen, die sich auch dadurch offenbart, daß man nicht nur den Heiland selbst, sondern auch jene aufrichtig und tätig liebt, die er als seine geliebten Brüder und Schwestern betrachtet und unserer Fürsorge durch sein Wort und Beispiel empfiehlt.

Zweck der Herz-Jesu-Andacht ist weiter die Verähnlichung unserer Herzen mit dem göttlichen Herzen, das alles, was es besaß, bis auf den letzten Blutstropfen für uns Menschen dahingab. Zweck der Herz-Jesu-Andacht ist die Sühne für die Sünden, die wiederum am besten durch die Caritas geschieht; denn die Liebe deckt nach den Worten des Apostels die Menge der Sünden zu. Zweck der Herz-Jesu-Andacht ist der überreiche Segen, den wir nach den Verheißungen des Herrn für uns und unsere Familien verdienen. Der Segen setzt aber die Gebensbereitschaft auch unsererseits notwendig voraus. Gesegnet wird vom Heiland nur der, der selber wieder durch seine Liebe und Wohltätigkeit andere segnet.

Soll die Herz-Jesu-Verehrung also wirklich Wahrheit und Gnade sein, dann braucht sie im Herz-Jesu-Liebeswerk ihre naturgemäße Ergänzung. Das mögen die hochwürdigen Seelsorger und Prediger ihren Beichtkindern und Zuhörern immer und immer wieder eindringlich sagen. Sie mögen auf das

Häuflein der Ortsarmen hinweisen, auf die das göttliche Herz seine Liebesansprüche ausdrücklich überträgt. Durch die Almosen und die Arbeit an den Schutzhelfen des göttlichen Herzens nähern wir uns auch wieder jener lebensinnigen Gemeinschaft der Urchristen in Jerusalem und Rom, die ein Herz waren und eine Seele und sich darum brüderlich stützten und unterstützten. Was das Herz-Jesu-Liebeswerk an Mitteln bereit stellt, ist dann im Einvernehmen mit den caritativen Organisationen und Caritasauschüssen, den Elisabeth- und Vinzenzvereinen in tunlichster Weise für die Armen zu verwenden. So wird sich ein Band der Liebe um die ganze Pfarrgemeinde schlingen und der Segen des Herz-Jesu-Freitags den ganzen Monat erwärmen und befruchten.

Und doch scheint es mir, als ob das Herz-Jesu-Liebeswerk noch einen weiteren Ausbau benötige, namentlich, wenn ich jene betrachte, die dem göttlichen Herzen schon in seinem irdischen Leben als Lieblinge nahe standen und auch in der Gegenwart unserer besonderen Hilfe bedürfen. Und das sind die Kinder. Leider können bei der herrschenden Geldknappheit, unter der auch die öffentlichen Stellen immer noch empfindlich leiden, manche überaus wichtigen Aufgaben auf dem Gebiete der Kinderfürsorge nicht mehr gelöst werden. So fehlt es beim kleinen Mittelstand oder in kinderreichen Familien z. B. am nötigen Geld, um kranke und erholungsbedürftige Kinder zweckdienlich zu versorgen. Auch die Waisenhäuser und Krüppelheime leiden empfindlich unter der Not der Zeit. Wäre es da nicht eine Freude für das göttliche Herz, wenn wir dem großen Herz-Jesu-Liebeswerk der Kinder anfügten? Wäre es für die Mitglieder dieses Liebeswerkes zuviel, wenn sie jeden Monat 5 oder 10 Pfg. aufbrächten? Sie mögen doch daran denken, was gerade das unschuldige Kind für das göttliche Herz Jesu bedeutet. Und hat nicht der Heiland einmal seine Hand auf das Haupt eines Kindes gelegt und dabei die caritativ schöpferischen Worte gesprochen: „Wer eines von diesen Kleinen aufnimmt, der nimmt mich auf“?

Wie ich höre, hat das Winterhilfswerk auf nationaler Grundlage ein überraschend großes Ergeb-

nis gezeitigt. Wir begrüßen es und freuen uns im Interesse der notleidenden Volksgenossen herzlich darüber. In der Liebestätigkeit gibt es keine kleinliche, neidische Konkurrenz. Möge sich der staatlichen nunmehr die kirchliche Sammlung für unsere katholischen Anstalten würdig und erfolgreich anschließen. Wenn der Volksgenosse weiß, was er dem leidenden Volksgenossen schuldet, wird der Christ erst recht es fassen, was die Caritas in seinem katholischen Leben bedeutet. Sie ist Gottesdienst im eigentlichen Sinn, denn wir stellen uns und das Unsere durch die Armen Gott zur Verfügung, den wir als den Spender alles Guten betrachten. Jeder irdische Besitz ist ja kein Eigentum ausschließlicher Art, sondern nur anvertrautes Gut, nach dem Willen des göttlichen Eigentümers zu verwenden. Darum hat die Urkirche auch mit dem Gottesdienst-Opfer der hl. Messe den Opfergang der Gläubigen verbunden.

Caritas hat Ähnlichkeit mit dem gütigen Gott, der seine unendlichen Reichtümer nicht für sich selber behält, sondern endliche Welten und Wesen erschuf, um sie damit zu erfüllen und zu beglücken.

Caritas ist christliche Weisheit, das große Tauschgeschäft, das wir nach der Parabel vom ungerechten Verwalter mit Gott selber abschließen, der Vergängliches und Wertarmes mit Unvergänglichem und Wertvollem, ja mit sich selber bezahlt.

Caritas ist Seligkeit für die Menschen, weil Geben seliger ist als Nehmen. Es mag uns zwar im Augenblick das Almosengeben recht schmerzlich erscheinen, weil es einen Besitz uns entzieht, an dem wir naturgemäß hängen. Aber je schmerzlicher die Trennung von einem Gut, desto größer das Verdienst. Und einmal kommt der große, entscheidende Tag, an dem wir über das, was wir den Notleidenden mitleidig gaben, froher und beglückter sind als über die größten Geschenke, die wir selber empfangen.

Caritas ist endlich segnende Kraft. „Almosengeben armet nicht“, sagt ein altes Sprichwort unseres Volkes, das die Erfahrung immer und immer wieder bestätigt. Gott läßt sich eben von uns Menschen an Großmut nicht übertreffen. Wir werden den Segen der Caritas schon in diesem Leben

spüren, wo in der Sonne der wohlthätigen Liebe auch unsere irdischen Arbeiten gedeihen. Namentlich aber wird er sich im Jenseits vor dem ewigen Richter offenbaren, der sich den barmherzigen und

opferwilligen Seelen mit den beseligenden Worten am Gerichtstage schenkt: „Alles, was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

Freiburg i. Br., den 31. Oktober 1933.

† Conrad,  
Erzbischof.

\*

Vorstehender Aufruf des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs für die kirchliche Winternothhilfe ist am Sonntag, den 5. November d. Js. von der Kanzel zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 2. November 1933.

Erzbischöfliches Ordinariat.

\*

(Ord. 30. 10. 1933 Nr. 14276.)

### Zustellungen von Amts wegen an Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Der badische Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz teilt uns unterm 18. d. Mts. mit:

„Zustellungen an eine Behörde oder Körperschaft des öffentlichen Rechts sind regelmäßig in der Weise zu bewirken, daß die Geschäftsstelle das zuzustellende Schriftstück unter Beifügung des Entwurfs eines schriftlichen Empfangsbekennnisses der Behörde oder der Körperschaft mit der Bitte übersendet, das mit Datum und Unterschrift versehene Empfangsbekennnis umgehend zurückzusenden. Nur dann, wenn der Zustellung besondere Bedeutung zukommt, soll die Zustellung nicht nach § 212 a BPD., sondern in der gewöhnlichen Form bewirkt werden.“

Damit die durch die Gesetzesänderung bezweckte Verminderung der Staatsausgaben tatsächlich erreicht wird, die unverzügliche Zurücksendung der Empfangsbekennnisse also von den Justizbehörden stets in Rechnung gestellt werden kann, bitte ich ergebenst, die in Frage kommenden Dienststellen Ihres Geschäftsbereiches und die Ihrer Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts entsprechend verständigen zu wollen“.

Freiburg i. Br., den 30. Oktober 1933.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 2. 11. 1933 Nr. 14516.)

### Opfersonntag des Winterhilfswerkes.

Am Sonntag, den 5. November d. Js. findet der 2. Opfersonntag im Rahmen des Winterhilfswerkes des

Deutschen Volkes statt, an dem alle deutschen Volksgenossen sich der Not ihrer Mitmenschen erinnern und durch ein persönliches Opfer die Not lindern helfen sollen. Die Sammlung erfolgt an diesem Tag in der bekannten Weise. Die Geistlichen mögen die Gläubigen in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Opfersonntags aufmerksam machen.

Freiburg i. Br., den 2. November 1933.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 25. 10. 1933 Nr. 13754.)

### Geburts- und Heiratsurkunde.

Gesucht wird eine Geburts- und Heiratsurkunde für Therese Limberger geb. Creper. Geburts- und Trauungsort liegt im badischen Schwarzwald, vermutlich in der Nähe von Baden-Baden. Das Geburtsjahr liegt zwischen 1810 und 1812, die Trauung hat um das Jahr 1838 stattgefunden. Wir ersuchen um Einsendung der Urkunden durch die in Frage kommenden Pfarrämter.

Freiburg i. Br., den 24. Oktober 1933.

Erzbischöfliches Ordinariat.

### Publicatio beneficiorum conferendorum.

Steinhilben, decanatus Veringen.

Patronus princeps de Fuerstenberg. Petitiones intra 14 dies camerae aulicae principis in urbe Donaueschingen proponendae sunt.

### Sterbfall.

25. Okt.: Michael Gaisert, Pfarrer in Steinhilben.  
R. I. P.

